

2.3 Zusammenfassung der Empfehlungen

Hier fasse ich kurz die Empfehlungen zusammen, und ergänze ein wenig, damit ihr sie übersichtlich zur Hand habt, wenn ihr die folgenden Fragen bearbeitet. Ihr könnt sie nehmen, ergänzen oder abwandeln, oder beiseitelegen, wenn euch all das sowieso längst vertraut ist. Allerdings habe ich auch die Erfahrung gemacht, dass ein schnell hingeworfenes »das ist doch klar« keineswegs bedeutet, dass diese Basics des Miteinander wirklich für alle klar sind und auch beherzigt werden.

Gerade wenn so viel Formales dringend geklärt werden muss, wenn es vielleicht – echten oder vermeintlichen – Zeitdruck gibt, dann fällt die Aufmerksamkeit für den sozialen Prozess schnell hinten runter. Ihr könnt vielleicht ein oder zwei Mitglieder als *Stimmungswächter*innen* – am besten rotierend – beauftragen, »stop« zu sagen, wenn es im Miteinander knirscht. Oder ihr legt ein Stop-Schild in die Mitte, das jede*r nehmen und hochhalten kann. Dann tauscht euch zunächst über eure Befindlichkeiten aus, und klärt Unklarheiten oder Unbehagen, bevor ihr inhaltlich weitermacht.

Hier also die Empfehlungen:

- 1) Jedes Treffen mit einer *Anfangsrunde* beginnen und mit einer *Feedbackrunde* beschließen.
- 2) Das *Selbstdefinitionsrecht* anerkennen: Erfragt die Beweggründe des Gegenüber und versucht sie zu verstehen – etwas zu verstehen bedeutet nicht, dem auch zuzustimmen, es ist aber die Grundlage für jedes Gespräch.
- 3) *Ich-Botschaften*: Sprecht von euch selbst – nicht über andere – und teilt einander eure eigenen Wünsche, Notwendigkeiten und Befindlichkeiten mit.
- 4) *Keine »Wahrheiten«*: Bei eurer Konzeptentwicklung geht es in erster Linie darum, wie ihr euer Miteinander gestalten möchtet. In diesem Aushandlungsprozess lenken allgemeine Aussagen oder Behauptungen ab. Sonst

geht es plötzlich darum, was falsch oder richtig ist, statt dass ihr über das sprecht, was es unter euch auszuhandeln gilt. Legt stattdessen eure eigenen Sichtweisen offen, damit andere persönlich darauf reagieren können.

- 5) *Blickwechsel*: Versucht euch in euer Gegenüber hineinzuversetzen, vielleicht auch, indem ihr mit euren eigenen Worten das wiedergebt, was ihr von einer anderen Person verstanden habt.
- 6) *Sowohl-als-auch statt Entweder-oder*: Hört einander mit Respekt und Interesse zu, bewertet und kritisiert nicht sofort, was andere sagen, sondern stellt zunächst eure eigenen – vielleicht vollkommen kontroversen – Aussagen daneben. Das bedeutet nicht, Widersprüche und Ambivalenzen glattzubügeln, sondern im Gegenteil Unterschiede deutlich zu formulieren. Die daraus entstehenden Spannungen könnt ihr als kreativen Humus für eure Ideenentwicklung nutzen und in einem nächsten Schritt inhaltlich gegeneinander abwägen.
- 7) *Keine Vorwürfe*: Wenn ihr merkt, dass etwas für euch überhaupt nicht okay ist, teilt einander euer eigenes Empfinden mit, statt außerhalb von euch selbst Schuldige dafür zu suchen.
- 8) *Das Verbindende betonen*: Wenn es sehr kontrovers wird, geht zurück zu dem, was euch verbindet. Differenzen entstehen oft aus unterschiedlichen Vorstellungen davon, wie die gemeinsamen Ziele erreicht werden können. Dann kann es helfen, wenn ihr zum Gemeinsamen zurück geht und euch vergewissert, dass alle das immer noch wollen, bevor ihr die verschiedenen Wege nebeneinanderstellt und abwägt, welche ihr gehen möchten.
- 9) *Fragend voran*: Entwickelt gemeinsame Fragen, die eure – vielleicht auch unterschiedlichen – Beweggründe und Interessen aufnehmen und an denen ihr weiterarbeiten könnt.
- 10) *Komplexität reduzieren*: Bleibt bei einer Fragestellung und versucht sie so klar wie möglich zu formulieren und zu beantworten, auch wenn es schwierig oder unangenehm erscheint, statt auf andere Fragen auszuweichen und euch in all dem, was in der Gründungsphase geklärt werden muss, zu verlieren, ohne auf den Punkt zu kommen.
- 11) *Genauigkeit*: Haltet eure Antworten so kleinteilig und präzise wie möglich fest und achtet dabei darauf, klar zu benennen, was das für die Praxis bedeutet, statt allgemeine und abstrakte Ansprüche zu formulieren. Der schöne Effekt dabei ist, dass sich – wenn ihr die Köpfe zusammensteckt und euch gemeinsam auf etwas Konkretes konzentriert – emotionale Erregungszustände, die leicht zu Konflikten führen, wieder abkühlen.

- 12) *Grenzen wahren*: Nehmt bewusst eure eigenen körperlichen, zeitlichen, finanziellen und emotionalen Grenzen wahr, teilt sie einander mit und respektiert sie. Zu erleben, wie unterschiedlich ihr seid, ist wirksamer als das abstrakte Wissen, dass Menschen verschieden sind. Das hilft für ein besseres gegenseitiges Verständnis und kann Vorwürfen vorbeugen.
- 13) *Fehlerfreundlichkeit*: Jede*r kann mal etwas falsch machen, Fehler gehören zum Mensch-Sein. Die Idee vom perfekten Menschen hat etwas Faschistoides, und zum kollektiven Lernprozess gehört auch, den gesellschaftlichen Normierungsdruck mit all seinem Leid und seiner Verlogenheit abzubauen.
- 14) *Gemeinsames Tun und Freude*: All diese Empfehlungen beziehen sich auf das Miteinandersprechen, das ihr im Gründungsprozess benötigt, um euch auf ein Konzept zu verständigen. Aber Reden ist nicht alles im Leben, und Beziehungen entstehen mindestens ebenso aus gemeinsamem Tun, aus konkreten Erfahrungen von Zusammenarbeit und freudvollen Unternehmungen. Schließlich soll doch der Kollektivbetrieb oder das Hausprojekt ein Vorschein des Morgen im Heute sein – oder wie Gisela Notz (2022) es so schön sagt: ein »Fenster in eine andere Welt«.

Ergänzend noch ein Hinweis: Mir selbst und anderen gegenüber versuche ich seit vielen Jahren – unterschiedlich erfolgreich – meine drei großen G zu beherzigen: *Großzügigkeit, Gelassenheit und Geduld*. Denn ich bin fest davon überzeugt, dass wie wir auf andere reagieren, in erster Linie etwas über uns selbst aussagt. Und dementsprechend kommt es dann als Echo zurück und verstärkt sich in der Resonanz – im Guten wie im Schlechten.

Das Miteinander ist eine tägliche Herausforderung, denn eine Kultur der Kooperation ist kein Zustand, der erreicht und festgeschrieben werden kann, sondern wird von den Beteiligten immer aufs Neue gestaltet und gelebt.